



Geoffrey Wawro  
**Quicksand**  
**America's Pursuit of Power in the Middle East**  
Penguin Press, New York 2010, 702 Seiten, 37,95 \$

Mit »Quicksand« liegt ein Buch vor, das erstmalig »Amerikas Machstreben im Nahen Osten«, so der Untertitel, einer kritischen historischen Würdigung unterzieht. Der Autor, Geoffrey Wawro, lehrt Militärge schichte an der Universität von Nord-Texas. Das hundertjährige Engagement der USA spielt sich zwischen zwei Polen ab: Israel und Saudi Arabien. Die interessengeleiteten Motive waren in Bezug auf Israel innenpolitischer Natur; bei Saudi Arabien waren es die schier unerschöpflichen Rohölreserven. Gründe für das Scheitern des US-amerikanischen Engagements im Nahen Osten sieht der Autor unter anderem in der Implementierung außenpolitischer Doktrinen, die mit der Realität vor Ort nicht in Übereinstimmung gebracht werden konnten. Als jüngstes Beispiel für den Widerspruch zwischen Realität und Wunschenken kann die Bush-Doktrin gelten, die eher dem Wunschenken und

der Wahnwelt des »boy emperor's from Crawford/Texas« entsprachen, als der geopolitischen Lage vor Ort.

In 18 Kapiteln zeigt Wawro die Komplexität der Struktur und Politik muslimischer Gesellschaften auf, der die Weltmacht mit einem Mix aus Ahnungslosigkeit, Naivität, Pragmatismus und ideologischer Voreingenommenheit begegnet. Das Einleitungskapitel »Zionismus« zeigt die dominante Richtung des einen Stranges amerikanischer Außenpolitik auf. Präsident Woodrow Wilson fühlte sich sichtlich unwohl, das zionistische Siedlungsprojekt zu unterstützen, da es seiner 14-Punkte-Erklärung widersprach, insbesondere dem Recht auf Selbstbestimmung, so der Autor. Erst durch die massive Lobbyarbeit des Obersten Richters Louis Brandeis, sagte Wilson die Unterstützung der USA zu. »Jeder Präsident seit Wilson ist dem Getöse der Israel-Lobby erlegen.« Weit entfernt von der Bedienung eines Klischees, liefert der Autor für diese Aussage unzählige überzeugende Belege.

Im Kapitel »Öl« wird das amerikanische Engagement im neu gegründeten Saudi Arabien der 1930er Jahre beschrieben. König Ibn Saud ließ keine Gelegenheit aus, um zuerst die Briten und dann die Amerikaner vor der Unterstützung des zionistischen Siedlungsprojektes zu warnen. Die Vertretung amerikanischer Interessen im saudischen Königreich wurde bis in 1960er Jahre von Vertretern der Ölfirmen wahrgenommen. Für Churchill war »Ölismus und nicht der Kolonialismus das Übel seiner Zeit«. Die Kapitel »Ajax« und »Great Civilization« behandeln die US-Politik gegenüber dem Iran. Im Gegensatz zu diesen hervorragenden Kapiteln, sind die abschließenden Ausführungen des Autors über die aktuelle Iranpolitik eher klischeehaft.

Das Buch zeigt, wie spannend Geschichte sein kann. Es ist toll geschrieben, bietet eine Fülle von Referenzen aus Autobiographien, historisch-wissenschaftlichen Abhandlungen und Archivmaterial. Was etwas zu kurz kommt, ist die Analyse. »Treibsand« könnte einen Ausweg aus dem Morast bieten, in dem die USA im Irak und Afghanistan stecken. Bisher wurde das Buch in den USA totgeschwiegen. Dies zeigt, dass man an seinem Inhalt nicht sonderlich interessiert ist. Oder es zeigt, wie fehlgeleitet die US-Außenpolitik ist, wenn es sich um den Nahen Osten handelt. Eine Übersetzung dieses außergewöhnlichen Buches sollte in alle wichtigen Sprachen erfolgen. 

Ludwig Watzal